№. 29. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 P.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 7. März. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die Oesterreichische Verfassung.

(Schluß.)

§. 9. Der Reichsrath wird vom Kaiser alljährlich einberufen.

§. 10. Der Wirkungskreis des gesammten Reichsrathes umfaßt nach dem Art. II. des Diploms vom 20. October 1860 alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind. Solche sind namentlich: a) Alle Angelegenheiten, welche sich auf die Art und Weise, sowie auf die Ordnung der Militärpflicht beziehen; b) alle Angelegenheiten, welche die Regelung des Geld-, Credits-, Münz- und Zettelbankwesens, die Zölle und Handelssachen, die Grundsätze des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens betreffen; c) alle Angelegenheiten der Reichs-Finanzen überhaupt, insbesondere die Voranschläge des Staatshaushaltes, die Prüfung der Staats-Rechnungs-Abschlüsse und die Resultate der Finanzgebahrung, die Aufnahme neuer Anleihen, die Konvertirung bestehender Staatsschulden, die Veräußerung, Umwandelung, Belastung des unbeweglichen Staatsvermögens, die Erhöhung bestehender und die Einführung neuer Steuern, Abgaben und Gefälle. Die Steuern, Abgaben und Gefälle werden nach den bestehenden Gesetzen eingehoben, in solange diese nicht verfassungsmäßig geändert werden. Die Staatsschuld ist unter die Kontrolle des Reichsrathes gestellt. §. 11. Gegenstände der Gesetzgebung, welche allen Königreichen und Ländern, mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone gemeinsam sind, gehören nach dem III. Artikel des Diploms vom 20. October 1860 zum verfassungsmäßigen Wirkungskreise des Reichsrathes ohne Zuziehung der Mitglieder aus den Ländern der ungarischen Krone.

§. 12. Gesetzesvorschläge gelangen als Regierungsvorlagen an den Reichsrath. Auch diesem steht das Recht zu, in Gegenständen seines Wirkungskreises Gesetze vorzuschlagen. Zu allen solchen Gesetzen ist die Uebereinstimmung beider Häuser und die Sanction des Kaisers erforderlich.

§. 13. Wenn zur Zeit, als der Reichsrath nicht versammelt ist, in einem Gegenstande seines Wirkungskreises dringende Maßregeln getroffen werden müssen, ist das Ministerium verpflichtet, dem nächsten Reichsrathe die Gründe und Erfolge der Verfügung darzulegen.

In einer folgenden kaiserlichen Verordnung wird in Betreff der Einberufung der Landtage und des Reichstages bestimmt, daß, nachdem die Landtage Ungarns, Croatiens und Slavoniens bereits einberufen sind, die Berufung des siebenbürgischen Landtages aber vorbehalten ist, die anderen Landtage am 6. April in ihren gesetzlichen Versammlungs-Orten, der Reichsrath am 29. April in Wien zusammentreten sollen.

Ein weiteres Kaiserl. Patent ordnet die Auflösung des ständigen und verstärkten Reichsrathes und die Einsetzung eines Staatsrathes an.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 4. März. Es ist jetzt der Wortlaut des von den Ministern Simons, v. Bethmann-Hollweg und Graf Schwerin, unter dem 23. Novbr. v. J. erlassenen Reskriptes in Betreff der politischen Rechte der Juden bekannt geworden. Es heißt darin: „daß die Zugänglichkeit öffentlicher Aemter für jüdische Staatsangehörige nicht mehr nach den durch die Verfassungs-Urkunde aufgehobenen Bestimmungen des § 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1847, sondern nur noch nach der Verfassungs-Urkunde selbst, namentlich nach den Artikeln 4, 12 und 14 derselben, zu beurtheilen ist; zu welchen einzelnen, den Juden bisher noch verschlossen gewesenen Kategorien von Aemtern sie in Gemäßheit dieses Grundsatzes künftig zuzulassen, wird je nach Bedürfniß und Anlaß näher erwogen werden." Das Rescript ist bekanntlich durch die Vorstellung einer Synagogen-Gemeinde veranlaßt worden. — den 5. Die Königin von Bayern ist heute mittelst Extrazuges nach Schwerin abgereist. Am Freitag gedenkt J. M. in München einzutreffen.

Frankreich. Der Prinz Napoleon drückte in seiner am 1. März im Senate gehaltenen Rede Erstaunen über die Heftigkeit der Diskussion aus. Nachdem er der Rede Larochejaquelins gedacht, heißt es weiter: Es sei eine Broschüre von dem klerikallegitimistischen Concil herausgegebenen worden; dieselbe enthält Angriffe, welche zur Ehre gereichen. Ich überlasse die Antwort darauf dem italienischen Patriotismus und den 200,000 Soldaten die mit dem Kaiser den Feldzug in Italien mitgemacht haben. Sie werden die öffentliche Meinung nicht fälschen lassen wollen. Wir sind nicht Repräsentanten der Reaktion, sondern der modernen Gesellschaften. Die Völker irren sich nicht; sie rechnen auf Napoleon III., der seine Mission nicht verfehlen wird. Man muß das bewiesene Mitleid des Kaisers nicht mit Sympathie verwechseln. Unsere Sympathien sind für die ruhmreiche Sache Italiens. Der Prinz billigt es, daß Heckeren die royalistischen Mitglieder, die im schmerzlichen Augenblicke die Häupter der Dynastie verrathen, gebrandmarkt habe. Wenn Heckeren eine Anspielung machen wollte, so nehme er sie wieder auf, denn sie fällt auf die Familie Bourbon zurück. Es gebe Familien von Souveränen, in welchen Verschiedenheiten der Ansichten sich in glücklichen Zeiten zeigen, wo man aber in der Gefahr einen einzigen Bund bildet. Entstände eine Gefahr für die kaiserliche Dynastie, so würde die Geschichte nicht Beispiele, wie wir sie in dem Hause Bourbon finden, zu registriren haben. Die Napoleons würden nur eine Familie ausmachen.

Demnächst vertheidigt der Prinz Napoleon die englische Allianz, nicht die mit dem Ministerium, sondern die mit dem großen liberalen englischen Volke, die Allianz, durch welche wir die großen Prinzipien der Freiheit und des Fortschritts vertheidigen können. Er rechtfertigt sodann die piemontesische Politik und sagt, die Einigung Italiens sei Frankreich günstig, Italien sei der natürliche Verbündete Frankreichs. Der Prinz widmet sodann Venetien Worte der Sympathie, betrachtet aber einen Angriff als nicht zeitgemäß und beklagenswerth. Er sieht voraus, daß das geeinigte Italien Rom bald als Hauptstadt fordern werde. Die Schwierigkeit liege darin, dem Papste die Unabhängigkeit zu sichern, denn der heilige Vater könne nicht Unterthan eines anderen Souveräns werden. Sicherte man dem Papste einen Theil und ein Recht in der Stadt Rom mit einer Garnison und ein Budget, garantirt durch die Mächte, so würde die Unabhängigkeit gesichert sein. Der Prinz ist einer Vereinigung der weltlichen und geistlichen Macht des Papstes, welche ein Gewissenszwang sein würde, wesentlich entgegen. — Seit einigen Tagen circuliren in Paris (d. 1.) Gerüchte Betreffs einer Note, die Fürst Metternich Herrn Thouvenel überreicht haben soll. In dieser Note soll die österreichische Regierung erklären, daß sie Victor Emanuel nie als König von Italien anerkennen werde; daß, falls Frankreich seine Truppen aus Rom abberuft, es dieselben sofort durch die seinigen ersetzen werde, und daß, wenn die Revolution die geringste Bewegung in Venedig oder Ungarn hervorrufen werde, die österreichische Armee sofort den Mincio überschreiten werde. — Der Kaiser hat verordnet, alle Schrauben-Linienschiffe, welche die französische Marine besitzt (es sind deren 38), in vollkommenen Stand zu setzen. Diese Arbeit soll innerhalb vier Monate von heute ab vollendet sein. — Das Tagesereigniß ist die Rede, welche Prinz Napoleon im Senate am 1. März gehalten hat. Sie ist ein unumwundener Ausdruck des Imperialismus. Die wesentlichen Stellen der Rede sind Folgende: Wir sind nicht die Vertreter des Rückschrittes überall und jederzeit; wir vertreten die moderne Gesellschaft und ihre Fortschrittsrichtung. Herr de la Rochejaquelin hat daran erinnert, daß der Kaiser ein Emporkömmling ist unter den Königen. Ja, er setzt seinen Ruhm darein, denn er ist unter den Königen emporgekommen als Vertreter der freisinnigen Prinzipien, der Prinzipien von 1789. (Lauter anhaltender Beifall.) Die Völker täuschen sich darin nicht; sie rechnen auf Napoleon III., welcher seinem Berufe nicht untreu werden wird. (Neuer Beifall: Sehr gut, sehr gut!) Der Kaiser hat in der Thronrede einige Worte gesagt, welche den Beifall des Herrn Senators Heckeren gefunden haben. Der Prinz äußerte sich dann über die englische Allianz in folgender Weise: „Sicherlich, der Herr Marquis de la Rochejaquelin ist konsequent in seinen Angriffen gegen diese Allianz. Aber auch wir sind konsequent in der Vertheidigung. Die englische Allianz, nicht die Allianz mit einigen besonderen Ministerien, sondern mit dem großen, freisinnigen englischen Volke ist die, mit der wir die großen Prinzipien der Freiheit und des Fortschrittes vertheidigen können. Ohne Zweifel können wir zu diesem Zwecke genöthigt werden, in minder wichtigen Punkten Zugeständnisse zu machen. Aber vor Allem muß das Land wissen, daß wir eine solche Allianz wollen, welche uns zur Vollbringung großer Dinge führen wird."

Bei Weitem der größte Theil der Rede des Prinzen war der italienischen Frage gewidmet: „Was Herr v. Rochejacquelin will, hat er unumwunden ausgesprochen, nämlich eine zweite Expedition nach Rom, den Krieg mit Piemont, er will Italien England in die Arme treiben und uns mit dieser Macht in Zerwürfniß bringen. Und dies zu Gunsten von wem? Zu Gunsten des Papstes, dessen politisches Verfahren wir mißbilligen; zu Gunsten des Großherzogs von Toskana; der bei Solferino gegen uns kämpfte! Er bietet uns das Bündniß mit dem Herzoge

von Modena an, der uns niemals hat anerkennen wollen; er bietet uns auch ein Bündniß mit dem Könige von Neapel an, der nicht einmal seine eigene Krone zu vertheidigen wußte; dann wird er uns wahrscheinlich auch schließlich noch die Allianz mit jenen anbieten, deren Einfluß in Italien wir gebrochen haben! Vielleicht sind etliche Bischöfe vorhanden, die ihm beistimmen; auch wird er bei einer gewissen Partei Anklang finden; ich ertheile ihm aber die Versicherung, daß die Nation ihm nicht ihre Zustimmung geben wird."

Mit dem römischen Hofe geht der Prinz selbst höchst schonungslos um. Er bringt eine Menge Citate aus der Korrespondenz Napoleons I. und aus dem Memorial von St. Helena bei, in denen über die päpstlichen Intriguen die härteste Sprache geführt wird, und bemerkt, daß dies Alles noch passe, als sei es heute geschrieben. — Das letzte Anerbieten des Kardinals Antonelli in Beziehung auf die Annaten verhöhnt der Prinz aufs Bitterste; er spricht dabei von schlechten Späßen und Kindereien der Kurie, denen gegenüber man endlich Ernst machen müsse. Wenn der Norden und Süden Italiens einen liberalen Staat bilden, könne man in der Mitte keinen „schwarzen Dintenklecks" stehen lassen. Der Prinz stimmt dem Marquis v. Rochejaquelin nur in einer Beziehung vollständig bei; er will keine Vermischung der geistlichen und weltlichen Gewalt, keinen Cäsaropapismus in Frankreich. Aber warum Frankreich und Italien mit verschiedenem Maße messen? Soll in Rom gut sein, was in Paris vom Uebel wäre? Der Schluß dieses pikantesten Theiles der Rede lautet: „Wenn diese Vermischung der weltlichen und geistlichen Gewalt in Rom besteht, so ist es zwar nicht unsere Sache sie zu zerstören. Aber wenn die Zeit, wenn der Wille des italienischen Volkes sie zerstört hat, so muß man sie fallen lassen; es wird das eine Wohlthat für die Religion sein. (Sensation.) Ich stelle mich nicht als ein Muster des Katholicismus hin (je ne me donnerai pas pour un modèle de catholicisme), aber ich bin in der katholischen Religion geboren, und ich habe das Recht vom Katholizismus zu reden wie Sie und so viel wie Sie (de parler catholicisme comme vous et autant que vous.) In der That könnten Sie Zweifel über den Einfluß und die Güte dieser Religion rege machen. Ihre Sprache könnte die öffentliche Meinung beirren; Sie könnten glauben machen, daß der Priester nichts ist, wenn er nicht einen Gensdarmen zur Seite hat. Wir dagegen wollen den Priester vom Gensdarmen trennen — was Sie nicht wollen. Wir wollen, daß der Priester verehrt und geachtet bleibe, daß er die Bürgschaften theile, welche jeden Bürger umgeben, und daß er keine Gensdarmen nöthig habe, um ihm in den geistlichen Dingen zu helfen, wie das in Rom sich begiebt (comme se passe à Rome.)

Ueber das Verhältniß Frankreichs zu Italien sagt der Prinz, Frankreich habe aus dem Bann der Verträge von 1815 nur herauskommen können, indem es sich der italienischen Sache annahm; es werde an Italien einen zuverlässigen Alliirten finden, aber nur wenn es sich entschieden auf die Seite der italienischen Einheit stelle; die Idee eines Bundesstaates sei ohnehin veraltet und unausführbar. In Beziehung auf Venetien billigt er die Haltung, welche die französische Regierung in den bekannten vier Punkten des in Warschau vorgelegten Memorandums eingenommen. Das Memorandum sei der Schild der Nichtintervention und damit der italienischen Einheit und Freiheit. Man gebe dem Königreich Italien Rom und es wird konstituirt sein. Der Prinz kommt hier nochmals auf die römische Frage zurück. Die Tiber theile jetzt schon Rom in die katholische Stadt mit dem Vatikan, und in die Stadt der alten Cäsaren. Man solle dem Papste die Nothwendigkeit begreiflich machen, sich auf die erstere zu beschränken; man solle ihm eine besondere Jurisdiktion in jenem Stadttheil und seine Fahne lassen, und diesen Bezirk etwa so abgrenzen, wie Washington als Bundesstadt der Vereinigten Staaten. Dies wäre eine Oase, die dem Papste eine große und ehrenvolle Stellung übrig lassen würde. Der Senat habe die große Pflicht, in Rom zur Weisheit zu mahnen; die kaiserliche Politik könne nur der alten Devise folgen: Thue was du sollst und komme was da wolle! Der Rede folgte lange Aufregung. Der Prinz nahm, wie der „Moniteur" berichtet, zahlreiche Glückwünsche entgegen.

Großbritannien. Nach in London (d. 2.) eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 21. v. Mts. hat die Inauguration des Präsidenten Davis in Alabama stattgefunden. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede spricht derselbe sich gegen die Union mit dem Norden aus und sagt, der Süden werde seine Position mit dem Schwerte vertheidigen.

Rußland. Petersburg, den 2. März. Die Sitzungen des Reichsraths bezüglich der Bauernfrage nähern sich ihrem Ende und soll die Emancipation der Bauern während der großen Fasten proclamirt werden. — Warschau, den 1. März. Zur Berichtigung der verschiedenen Versionen über die Vorgänge in den letzten Tagen wird der „Danz. Zeit." mitgetheilt, daß nicht die beabsichtigte Ostentation bei einem Leichenzuge die Menge Volkes vereinigt und Anlaß zu den Ruhestörungen gegeben hat, sondern, daß sich eine einfache Prozession von der Kirche auf der Lösche nach der Krakauer Vorstadt bewegte und dort von einem Kosakenpiket förmlich überfallen wurde. Dem Zuge dem ein Altar mit dem Bilde der Mutter Gottes und mehrere Fahnen vorangetragen wurde, schloß sich eine Masse Menschen an, und als derselbe vor dem Schlosse anlangte, versuchten die Kosaken ihn aufzulösen und die Fahnen ꝛc. wegzunehmen. Ein Theil des Volkes flüchtete nach der Kirche, wohin die Kosaken folgten, die Fahnenträger festnahmen, dabei mit oder ohne Absicht das Heiligenbild demolirten und die fungirenden Priester mit Kantschuhieben tractirten. Dadurch empört, wurde das Militär vom Volke mit Steinen beworfen, worauf alsdann die inzwischen angerückte Infanterie einige scharfe Salven gab, wodurch 5 Personen getödtet und eine bis jetzt noch nicht festgestellte Anzahl verwundet wurde. Unter den Gefallenen befindet sich der Gutsbesitzer Rutkowski aus der Plocker Gegend, ein Student und der 70jährige Greis, Gutsbesitzer Karczewski, gleich den übrigen Gebliebenen zu den müßigen Zuschauern zählend, die ihre Neugier mit dem Tode büßen mußten. — General Paulucci ist zum Polizeiminister ernannt worden. Die Ruhe ist seitdem auch nicht wieder gestört worden. Polizei und Militär ist auf den Straßen gar nicht mehr zu sehen und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat man jetzt und auch beim Begräbniß der Gefallenen den Studenten und einem Theil der Bürgerschaft übertragen, die denn auch Alles aufbieten, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Man muß überhaupt den Polen das Zeugniß geben, daß sie sich bis jetzt äußerst taktvoll und gemessen benommen haben. Seit gestern liegt eine Adresse an den Kaiser zur Unterschrift aus. Sie lautet: Die jüngsten Vorfälle in Warschau, die Gemüthserregung, welche sie hervorgerufen hat und das tiefe Gefühl des Schmerzes, welches alle Gemüther ergriffen, bewegen uns zu den Füßen des Thrones im Namen des Volkes diese Bittschrift niederzulegen, indem wir von der Hoffnung beseelt sind, daß Ew. Kaiserl. Majestät edles Herz der Stimme einer unglücklichen Nation Gehör schenken wird. Die Vorfälle, deren Beschreibung wir unterlassen, sind nicht durch Umsturzbestrebungen einzelner Klassen der Bevölkerung hervorgerufen, sie sind vielmehr der Ausdruck der in der ganzen Nation herrschenden und unterdrückten Empfindungen, der Ausdruck unabweisbarer und unbefriedigter Bedürfnisse. Langjährige Leiden haben unsere Jahrhunderte hindurch durch freie Institutionen regierte Nation selbst jedes legalen Organs beraubt, durch welches sie an den Thron des Herrschers ihre schmerzlichsten Gefühle und ihre nothwendigen Bedürfnisse gelangen lassen könnte. Die Zustände haben das Volk genöthigt, seine Stimme nicht anders vernehmbar zu machen, als durch den Schrei seiner Opfer, die es unaufhörlich darbietet. In der Seele eines jeden Bewohners dieses unglücklichen Landes lebt ein tiefes Gefühl für seine besondere Nationalität. Dieses Gefühl vermag weder durch die Zeit noch durch die Schicksale des Volkes geschwächt zu werden; alles, was dieses Gefühl beleidigt oder angreift, beunruhigt und erschüttert die Gemüther aufs Tiefste. Das Land sieht mit Schmerzen, daß wenn die Zustände nicht geändert werden, daraus ein schwer zu lösender Conflikt in den Beziehungen zwischen Regierenden und Regierten entstehen muß. Gewaltmaßregeln werden das erschütterte Vertrauen nicht wiedererwecken. Dieses Land, welches ehemals an Bildung und Civilisation anderen europäischen Völkern gleichstand, wird nicht eher zur Entwickelung seiner geistigen und materiellen Kräfte gelangen, bis die Grundsätze, welche aus dem Geiste des Volkes aus seiner Traditon und Geschichte fließen, in Kirche, Gesetzgebung und öffentlichem Unterrichtswesen, mit einem Wort im ganzen socialen Organismus zur Geltung gebracht sein werden. Die Wünsche dieses Landes sind um so heißer, als es jetzt allein inmitten der europäischen Völkerfamilie jener nothwendigen Existenzbedingungen beraubt ist, ohne welche keine Gemeinschaft zu der Bestimmung gelangen kann, zu welcher sie von der Vorsehung berufen ist. — Indem wir diesen Ausdruck unserer Leiden und unserer heißesten Wünsche vor dem Thron Ew. Majestät niederlegen, hoffend auf die Huld Ew. Majestät, wagen wir mit vollem Glauben an das tiefe Gerechtigkeitsgefühl, an die Großherzigkeit Ew. Majestät zu apelliren und ersterben ꝛc.

Die Adresse ist unterzeichnet von Graf Andr. Zamoyski, Erzbischof Fijalkowski, Rabbiner Meysel ꝛc. und von ca. 40,000 Einwohnern der Stadt und des Kreises. Sie ist durch einen Courier am 28. Febr. Abends an den Kaiser abgesandt und am 3. März wird Fürst Gortschakoff in dieser Angelegenheit nach dort abgehen. — Unter den am 27. Februar auf der Krakauer Vorstadt 5 Gefallenen befand sich auch der Baumeister Witte aus Köln; 2 katholische Geistliche, die stark verwundet waren, starben gestern. Der Leichenzug setzte sich am 2. um 10 Uhr Vormittags in Bewegung. Der neuernannte Chef der Polizei, Paulucci, der mit 4 Beamten von der Feuerwache zu Pferde dem Begräbniß beiwohnen wollte, entfernte sich gleich im Anfange auf Wunsch des Civil-Comitees. Dem Zuge voran gingen die Kinder des Waisenhauses, dann sämmtliche Gewerke, sämmtliche Mönche, (Franziskaner, Bernhardiner ꝛc.), dann kamen die ganze katholische Geistlichkeit, die Schüler des Gymnasiums und die protestantische Geistlichkeit. Hierauf folgten in der Reihe die 5 Särge, die getragen wurden und mit Palmenzweigen geschmückt waren. Ihnen schlossen sich die jüdische Geistlichkeit, die Kaufleute und die sonstigen Leidtragenden an, so wie 5 Leichenwagen und viele Equipagen. Der ganze Zug bestand aus wenigstens 50,000 Menschen, während eine noch größere Zahl von Zuschauern sich aufgestellt hatte. Die Häuser und Straßen, die derselbe passirte, waren mit schwarzem Flor, auf dem sich weiße Kreuze befanden, behängt, und keiner der im Zuge befindlichen Leidtragenden war ohne Trauerzeichen. Beim Passiren der Hauptwache präsentirte die Wache das Gewehr; dem commandirenden Offizier war einer von den Civilaufsehern vorgesetzt worden, der sich ebenfalls während der Zeit im abgeschlossenen Theil der Wache befand. Das Civil-Comitee, aus Edelleuten, Studenten, Schülern des Gymnasiums und andern Civilisten bestehend, hält musterhafte Ordnung, und hat gestern mehrere Verhaftungen vorgenommen, die von Energie zeugen und zu seiner Ehre gereichen. — Von der polnischen Grenze bringt die „Danz. Zeit." die telegraphische Nachricht, daß heute sämmtliche Adelsmarschälle des Königreichs Polen ihre Demission genommen haben. Ihrem Beispiele werden alle in russischen Diensten stehenden Polen folgen. — Die gestrige Begräbnißfeierlichkeit ist völlig ruhig verlaufen; ein Theil der Edelleute hat Warschau schon wieder verlassen und es gewinnt den Anschein, als ob ernste Ereignisse für die erste Zeit nicht eintreten werden. Das Leichenbegängniß selbst war in jeder Beziehung großartig und die Ordnung eine musterhafte,

obwohl 100,000 Menschen auf den Beinen waren. Es dauerte 5/4 Stunden bevor der ganze Zug passirt war, obgleich sich demselben keine Equipagen angeschlossen hatten. Polizei war keine zu sehen. Das Benehmen des Volkes ist anhaltend ein sehr würdiges; es scheinen alle politischen Leidenschaften wie mit einem Schlage verschwunden und kann man die Vorgänge als einen großen moralischen Sieg der Polen bezeichnen. Heute feierte das Land die Thronbesteigung des Kaisers und wird hier die Illumination, ohne daß sie wie sonst anbefohlen, eine allgemeine und prächtige werden; man will dadurch dem Kaiser beweisen, daß gegen ihn selbst keine Unzufriedenheit vorliegt. Heute wird Graf Adlerberg von Petersburg hier erwartet. Die Petition wird massenhaft unterschrieben und es soll von Petersburg bereits die Nachricht eingegangen sein, daß man die Deputation, welche dieselbe überbringen soll, empfangen wolle. Die Stadt ist heute wieder so ruhig, als ob gar nichts vorgefallen wäre. (D. Z.)

Provinzielles.

Danzig, den 1. März. Auf die an Waldeck gerichtete und von uns früher bereits mitgetheilte Adresse einer Anzahl von Bürgern Marienburgs ist folgende Antwort eingetroffen.

Hochgeehrte Herren! Ihre Zustimmung zu meinen ersten Worten im Abgeordnetenhause ist mir außerordentlich schätzbar, und für Ihre wohlwollenden Gesinnuugen in Ansehung meiner Wirksamkeit sage ich Ihnen den herzlichsten Dank. Es wird mir dieser Zuruf eine erneuerte Ermuthigung sein, um mit meinen, freilich schwachen Kräften bei den Arbeiten zum Heile und Gedeihen des Vaterlandes mitzuwirken.

Berlin, 25. Februar 1861.

Waldeck, Abgeordneter.

Lokales.

Zur polnischen Agitation in Westpreußen. (Schluß zu Nro. 26). Dem Voraufgeschickten mögen noch einige Bemerkungen folgen zur Kennzeichnung unserer Stellung zur zeitigen polnischen Agitation und zu unseren Mitbürgern polnischer Herkunft.

Von Manchem dieser Letzeren wird den Deutschen der Vorwurf des Hasses gegen die Polen, oder, um sich des polnischerseits jüngst in Umlauf gesetzten Wortes zu bedienen, der Vorwurf der „Polenfresserei" gemacht. Aber kein Vorwurf ist ungerechter und unbegründeter als dieser. Abgesehen davon, daß der Deutsche von friedliebender Natur und gerecht ist, ja nicht selten gerecht bis zur tadelnswerthen Selbstverläugnung, haben die Deutschen in den Kreisen unserer Provinz mit gemischter Bevölkerung nirgends und niemals Haß gegen ihre Mitbürger polnischer Herkunft gezeigt. Warum sollten sie auch? — Nähren sie doch beide dieselbe Erde und dieselbe Luft, kommen sie doch in mannichfache Beziehungen zu einander durch Handel und Wandel, ja auch durch den geselligen Verkehr. Die einigende Kraft dieser Beziehungen würde noch verstärkt werden durch gemischte Ehen, deren Schließung und Förderung leider das hierarchische Interesse auf römisch-katholischer, wie protestantischer Seite widerspricht. Die liberalen Deutschen in beregten Kreisen haben anstatt sie anzufeinden, ihren Mitbürgern polnischer Herkunft das ehrenhafteste Vertrauen entgegenbracht. Als es im Jahre 1848 und 1849 im Interesse des Ausbaues des preußischen Verfassungsstaates galt Front zu machen gegen die auftretende Reaktion, da wiesen die liberalen Preußen deutscher Herkunft die liberalen Preußen polnischer Herkunft nicht zurück, meinend, daß diese mit ihnen nur das gleiche staatliche Interesse haben könnten und dürften. — Im Jahre 1858 dagegen, bei den Wahlen in Culmsee, da trat die polnisch-katholische Partei auf, da einigten sich die liberalen Preußen polnischer Herkunft mit deutschen Anhängern des Manteuffel-Westphalenschen Regiments gegen die ministeriell, liberal gesinnten deutschen Kadidaten und setzten eine antiministerielle Wahl durch. — Noch mehr, die deutsche liberale Partei hatte, wie sie es noch hat, für die Klagen ihrer Mitbürger polnischer Zunge stets ein offenes Gehör und ergriff das Wort zur Abstellung gerechtfertigter Klagen von dieser Seite. Man erinnere sich an die Vorgänge im preuß. Abgeordnetenhause 1859, 1860 und strafe uns dann Lügen.

Ja, der liberale Deutsche mag mistrauisch gegen die polnischen Agitatoren sein — ohne Grund? man denke an 1846 und 1848! —, aber gerecht und wahr ist er und war er gegen seinen Mitbürger polnischer Herkunft, für den er, wie für sich das politische Vollbürgerrecht in Anspruch nimmt. Aber der liberale Preuße deutscher Herkunft fühlt sich als solcher, und weiß, was er als solcher für Pflichten gegen den deutschen Staat Preußen und gegen seine eigene Nationalität zu erfüllen hat. Wer kann und darf es ihm verargen, wenn er nach ruhiger Erwägung das Wort ergreift gegen hierarchische und nationale Tendenzen, bei denen deutlich und scharf zu erkennen ist, daß sie sich gegen das Wesen des preußischen Staates richten, und sie deshalb mit allen legalen Mitteln bekämpft? — Das konsequente Nachgeben der Ansprüche der römisch-katholischen Hierarchie würde Preußen schneller auflösen, als sie die österreichische Monarchie aufgelöst hat, ebenso würde ein folgerichtiges, unbedingtes Nachgeben den zeitigen Forderungen der polnischen Nationalpartei — siehe unsern Art. in Nro. 13 und 20 — Preußen in die größte Gefahr bringen und die Nationalität, vielleicht auch die zeitliche Wohlfahrt von über ein Million Deutscher gefährden.

O nein, könnte man uns entgegnen, so Etwas erstreben und begehren die Preußen polnischer Herkunft nicht, sie beanspruchen nur einfach, z. B. in der Sprachfrage, jene Rechte, welche ihnen der Wiener Vertrag garantirt. Abgesehen davon, daß die Interpretation dieser Vertragsbestimmungen in erster Reihe unserer Staatsregierung zusteht, wollen wir auch daran erinneren, daß Vertragsbestimmungen nicht für die Ewigkeit abgeschlossen werden können, sonst wäre es mit dem weltgeschichtlichen Prozesse zu Ende. Vertragsbestimmungen werden festgestellt mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse; ändern sich diese, dann fallen auch jene von selbst. Der politisch-sociale Zustand in Europa, in Preußen hat sich gewaltig seit 1815 geändert. Preußen ist eine konstitutionelle Monarchie geworden, der absolutistische Staat Preußen mit feudaler Physiognomie hat einem einheitlichen Rechtsstaate Platz gemacht. Für diesen können und dürfen die Bestimmungen früherer Verträge nur insofern maßgebend und bindend sein, als sie seine zeitige Organisation und deren Entwickelung nicht stören; — denn „der Lebende hat Recht". Der deutsche Staat Preußen ist eine politische Individualität (bestimmte Persönlichkeit), die das Recht der Existenz und auch die Kraft hat, diese Existenz sich zu wahren. Damit aber wird ihr auch die Verpflichtung bei aller Wahrung des Prinzips der Gerechtigkeit jeden Anspruch abzuweisen, welcher sie in ihrer eigenthümlichen Fortentwickelung stören und hemmen könnte. Wenn nun die Preußen polnischer Zunge, gestützt auf die von ihnen angezogenen Bestimmungen der Wiener Verträge, vorausgesetzt, daß sie dieselben richtig interpretiren, diesen Bestimmungen ganz entsprechende Forderungen stellen würden, selbst dann wird ihnen die liberale Partei, wie jeder deutsche Preuße überhaupt, nicht nachgeben können und dürfen, wofern und inwieweit diese Forderungen das heutige, eigenthümliche Leben des deutschen Staates Preußen stören und gefährden.

Die Leiter und Wortführer der katholisch-polnischen Partei aber sind keine unschuldigen Kinder in der Politik. Sie wissen sehr wohl, was sie wollen und vergessen nur, was sie vermögen. Die Geltendmachung der Prätensionen in der Sprachfrage ist nicht und kann nicht der letzte Zielpunkt der Agitation sein. Der „Dziennik Poznański" sagte uns ganz ehrlich, daß eine politische Reorganisation der Provinz Posen, des ehemaligen Großherzogthums Posen, in polnisch-nationalen Interessen verlangt und erstrebt werde. Das Ziel verfolgt die Agitation auch in Bezug auf Westpreußen. Vom Losreißen dieser preußisch-deutschen Territorien von der Monarchie Preußen im Interesse eines neu zu bildenden polnischen Reiches ist zur Zeit begreiflicherweise seitens der Agitatoren keine Rede, aber die Lostrennung ist der folgerichtige Schluß dieser Agitation, die, wenn sie den Erfolg haben könnte, welche die Agitatoren vorläufig wünschen, die Lostrennung für eine günstigere Zeit vorbereiten würde. Der preußischr Staat bedarf aber, abgesehen von seiner Verpflichtung gegen die in den besagten Territorien wohnenden Staatsangehörigen deutscher Herkunft, diese Territorien im Interesse seiner Vertheidigungskraft nach Außen hin. Also anstatt Bestrebungen Raum zu geben, welche auf eine Lockerung des Posen und Westpreußen an den übrigen Staatskörper fesselnden Bandes abzielen, muß Preußen bemüht sein, die Territorien immer enger und enger mit der Monarchie zu verbinden. Und diese politische Pflicht läßt sich, wie das Ministerium Hohenzollern zeigt, sehr wohl mit einer legalen, wenngleich bedingten Anerkennung der Sitte und Sprache und Erfüllung der billigen Wünsche der Preußen polnischer Herkunft vereinigen.

Die Interessen des Staats, das sei schließlich gesagt, zu wahren und zu fördern, ist die Pflicht jedes Staatsangehörigen. Die Treue nemlich gegen den Staat und dessen Oberhaupt äußert sich nicht blos pflichtgemäß durch Steuerzahlung, gewissenhafte Erfüllung amtlicher Verpflichtung, Gehorsam unter den Waffen 2c., sondern auch durch ein bewußtes und freies, d. h. nicht unbedingt gebotenes Eintreten und Wirken mit legalen Mitteln für das Interesse und die Erhaltung des Staates. Diese sittliche Verpflichtung ist lebendig geworden in den Preußen deutscher Herkunft und deshalb treten sie ohne Feindschaft, aber mit Entschiedenheit auf gegen die Forderungen der bezeichneten Agitatoren, weil solches sowol das deutsch-nationale Interesse, als auch das Interesse des preußischen Staates erheischt. Auf Verständigung und Vereinigung ist unser Bestreben, das Bestreben der liberalen deutschen Partei den Preußen polnischer Zunge gegenüber gerichtet, nicht aber auf Ausstreuen des Saamens der Zwietracht und Unterdrückung. K. M.

— **Handwerkerverein.** Die Wiederholung der Operette: „In Schilda" hatte am Montag, den 4. d. M. im Theater vor einem besetzten Hause statt und fand die Ausführung derselben, sowie die von Th. Körner's: „Der Nachwächter" und das lebende Bild: „Das Mädchen von Saragossa" einen ungetheilten Beifall.

In der Versammlung am Donnerstag (den 7. d. M.) Vortrag des Direktors Hrn. Dr. Prowe über „Kindergärten".

— **Turnverein.** Der Vorstand hat sich an den Magistrat mit einem Gesuche um Erbauung einer Turnhalle, ev. um Mitbenutzung der Turnhalle, welche für die Mädchenschulen errichtet werden soll, seitens des Turnvereins gewandt. Ferner sind an den Vorstand Einladungsschreiben von Elbing und Berlin zur Betheiligung an Turnfesten eingegangen. In Elbing wird ein Provinzial-Turnfest, in Berlin ein Turnfest zum Gedächtniß an die Eröffnung des Turnplatzes in der Hasenheide vor funfzig Jahren vorbereitet. Viele Mitglieder des hiesigen Turnvereins sollen die Absicht haben an dem Turnfest in Elbing theil zu nehmen.

— **Der Selbstmord,** den wir in Nro. 20 u. Bl. mittheilten, ist, was die Person des Unglücklichen anlangt, vollständig aufgeklärt. Er wurde an seinen Kleidern erkannt und war Rechnungsführer in Przechowo bei Schwetz. Ueber das Motiv zu seiner traurigen Handlung konnte Nichts ermittelt werden. In seiner Verwaltung fanden sich einige, aber so unbedeutende Unterschlagungen, daß dieser Umstand ihn unmöglich zu der verzweifelten That getrieben haben kann.

— **Die hiesige freireligiöse Gemeinde** ist nach nunmehriger Regelung des gerichtlichen Austritts aus der Kirche dem Bunde der freireligiösen Gemeinden beigetreten. Zu dem Bunde gehören jetzt 86 Gemeinden.

— **Der Circus des Herrn L. Götze** war Abends am 5. bis auf den letzten Platz besetzt. Der Notiz, welche wir in vor. Num. brachten, können wir nunmehr nach eigener Wahrnehmung hinzufügen, daß das uns Mitgetheilte vollständig begründet ist. Der Cirkus ist gut eingerichtet, so wie entsprechend erleuchtet und gefällig dekorirt; die Leistungen der Mitglieder wurden mit Gewandtheit und Leichtigkeit ausgeführt, wofür es ihnen an Beifallsspenden seitens der Zuschauer nicht fehlte. Ganz besonders gefielen der Voltige-Ritt einer Dame, sowie das Schul-Reiten des Herrn C. Götze. Der Cirkus, welcher allen Ansprüchen, die eine Provinzialstadt machen kann, vollständig entspricht, ist des Besuches werth und wenn die Erwachsenen sich dieses Vergnügen gewähren, so mögen sie ihren lieben Nachwuchs nicht vergessen, der heute Abend stark vertreten war und nicht ermangelte seinen Beifall über die Produktionen in lebhaftester Weise kundzugeben.

— **Ein richtig Wort findet auch Gehör.** Zum Oefteren ist darauf aufmerksam gemacht geworden, in unserem Blatte, im „Gr. Ges.", daß die deutsche Bevölkerung aus sittlichen, wie materiellen Gründen Veranlassung habe, bei der Königl. Regierung in Marienwerder die Restituirung der alten deutschen Ortsnamen nachzusuchen. Einige Gutsbesitzer im Kreise Thorn haben mit der Restituirung den Anfang gemacht. Im „Gr. Ges." vom 27. d. Mts. lesen wir zu unserem Vergnügen, daß eine größere Zahl von Gutsbesitzern in den Kreisen Graudenz und Culm zu dem Zwecke zusammengetreten ist, bei der Regierung „**die Restituirung der alten deutschen Ortsnamen ihrer Güter nachzusuchen, um damit auch äußerlich den deutschen Charakter der Provinz möglichst wieder herzustellen**".

— **Theater.** Gestern (den 6.) gab Herr C. v. Pasqualis mit seiner Balletttänzer-Gesellschaft die erste Vorstellung. Das Haus war besetzt. Der Succeß war ein glänzender.

Eingesandt.

In Nr. 28 d. Bl. wurde eine Thorner Correspondenz der „Danziger Ztg." entnommen, in welcher unter Anderem gesagt wurde, daß durch die Aufhebung der Durchfuhrzölle auch alles polnische Getreide und Holz frei durchgehen würde, statt wie bisher den geringen Eingangszoll zu bezahlen, der aber allein bei dem hiesigen Hauptzollamt 300,000 Thlr. eingebracht hätte und daß diese Summe dem Königreich Polen geschenkt worden sei, wofür sich die preußische Diplomatie irgend ein Aequivalent zu Gunsten des preußischen Handels hätte ausbedingen sollen.

Die Redaktion d. Bl. bemerkte dazu, daß dies Geschenk nicht den polnischen Produzenten, sondern den Consumenten (in England, Holland, 2c. 2c.) zu Gute käme. Diese Ansicht muß jedoch als irrig bezeichnet werden, wie wir es an einem Beispiele, dem Hauptexportartikel Weizen, zeigen wollen. Wir nehmen an, daß Alle darin einig sind, daß der Preis von Weizen in Europa in der Hauptsache wesentlich vom Marktpreise in London bedingt wird und daß namentlich der Weizenpreis in Danzig mit dem Londoner steigt und fällt. Polen richtet sich nun ganz nach dem Danziger Preise, seinem Hauptabsatzorte. Werden nun die Unkosten bis Danzig verringert, sei es durch billige Frachtsätze, Aufhebung von Zöllen, u. s. w. so ist es klar, daß der Produzent für seine Waare einen höheren Preis fordert und ihn auch erhält, weil der Handelsstand ihn gewähren kann und der Conkurrenz wegen gewähren muß.

□

Bekanntmachung.

Das der minorennen Elisabeth Tack gehörige, zu Klein Bösendorf Nro. 3 belegene, aus etwa 2 Hufen 11 Morgen kulmisch bestehende Grundstück soll im Wege der Lizitation auf sechs Jahre vom 1. April d. J. an bis dahin 1867 mit Inventarium verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin im Grundstücke Bösendorf Nr. 3 auf

den 27. März 1861,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor Dr Maier anberaumt worden. Ein Nutzungs-Anschlag und die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Thorn, den 26. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zufolge sollen 2525 Ctr. 63 Pfd. Faßmehl in 600 Stück Fässern nach offener Schifffahrt von hier nach Danzig zu Wasser versandt werden.

Termin hierzu ist

Montag, den 11. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Amtslokal Gerechtestraße Nro. 125 anberaumt, bis zu welchem Transport-Unternehmer ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission zur Uebernahme des Transports von Faßmehl aus dem Königlichen Magazin zu Thorn nach Danzig", versehen, einzureichen haben.

Hierbei wird bemerkt:

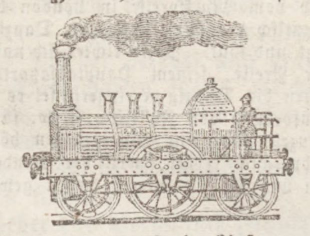
1) Das Gebot ist auf ein Faß Mehl, enthaltend 4¼ Ctr., zu richten.
2) Nur die Gebote derjenigen Submittenten werden berücksichtigt, welche die Submissions-Bedingungen vorher eingesehen und unterschrieben haben.
3) Kein Submittent darf bei Vermeidung des Ausschlusses von der Submission in seiner Offerte eine Aenderung oder einen Vorbehalt gegen den Inhalt der Bedingungen machen.
4) Der Zuschlag unter den 3 Mindestfordernden bleibt der Behörde vorbehalten.

Die Bedingungen sind in unserm Amtslokal während der Dienststunden einzusehen.

Thorn, den 5. März 1861.

Königliches Proviant-Amt.

Bromberg-Thorner-Eisenbahn.



Die Anfertigung, Holz-Lieferung und Aufstellung von neun Stück Drathzugbarrieren für die zweite Baustrecke der Bromberg-Thorner-Eisenbahn von Section V Station 65 +5 bis Section VII Station 95 soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es steht hierzu ein Termin auf

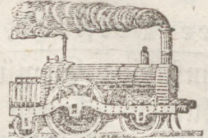
Dienstag den 12. März c.,
Vormittags 10 Uhr

im Streckenbüreau hierselbst an und werden cautionsfähige Unternehmer zur Abgabe von Offerten mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen 2c. im diesseitigen Büreau einzusehen sind.

Podgorz, den 6. März 1861.

Der Strecken-Baumeister.
gez. Jaedicke.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.



Die Anfuhr von 6000 Stück Mittelschwellen und 400 Stück Stoßschwellen vom Bahnhof Thorn längs der Strecke von Section VI. Stat. 100 bis Section VII. Stat. 50 soll im Wege der öffentlichen Submission in drei Loosen vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Montag, den 11. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Streckenbüreau anberaumt, und werden kautionsfähige Unternehmer zur Abgabe von Offerten mit dem Bemerken eingeladen, daß die geltenden Anfuhrbedingungen vor dem Termine im diesseitigen Büreau einzusehen sind.

Podgorz, den 6. März 1861.

Der Streckenbaumeister.
gez. Jaedicke.

Ein Theil des der Königlichen Wasserbau-Verwaltung gehörigen ausrangirten nur als Dichtwerk brauchbaren Tauwerks wird

Sonnabend, den 9. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,

am Sicherheitshafen gegen Alt-Thorn meistbietend verkauft werden.

Die Lizitationsbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Thorn, den 2. März 1861.

Der Königliche Kreisbaumeister.

Freitag, den 8. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen bei der Steuer-Kontrolle vor dem Brückenthore eine Anzahl Kisten aus freier Hand meistbietend veräußert werden.

Königl. Telegraphen-Station.

Auction.

Montag, den 11. d. Mts.

sollen in der kleinen Gerberstraße Nro. 15 von des Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräthe, auch ein großes Hausspind mit 3 Thüren und mehrere kleine Spinde, auch Kleider- und Glasspinde meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Thorn, den 7. März 1861.

Auction.

Montag den 11. März,

und die folgenden Tage sollen in der Baderstraße Nro. 61 von des Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und altes Eisen, auch eine Rolle, ein Kleider- und Wäschespind gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Thorn, den 7. März 1861.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag, den 8. März:

Zweite Vorstellung

der Ballettänzer-Gesellschaft des
C. v. Pasqualis
mit neuem Programm. Zum Schluß:

Sonst und Jetzt,
oder:
Alte und neue Zeit.

Komisches Ballet, darstellend die Vergangenheit und Gegenwart, getanzt von Fräul. Fossi und v. Pasqualis.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Das Nähere die Theaterzettel.

C. v. Pasqualis.

Sonntag, den 10. März: Große Vorstellung.



Der Dampfer „**Thorn**" fährt regelmäßig jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend des Morgens 9 Uhr nach Bromberg und befördert Passagiere und Güter. Anmeldungen erbitte ich nach meinem Comptoir.

Julius Rosenthal,
Brückenstraße Nro. 33.



Circus L. Götze

In dem dazu erbauten und gedeckten Circus auf der Esplanade vor dem Gerechten Thore

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 7., 8., 9. und 10. März:

Große Vorstellungen

in der
höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur

Anfang Abends 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Das Nähere durch die Tageszettel.

C. L. Götze.

Eine Auswahl neuester

Tapetenproben

aus mehreren Fabriken, die Rolle von 3½ Sgr. an bis 3 Thlr. besorgt in 24 Stunden

C. Lowitzki, Maler,
Culmerstr. Nr. 343.

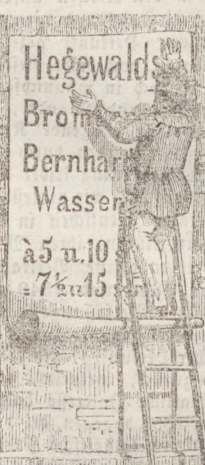
Eine Familienwohnung von circa 6 Zimmern, Küche, Keller, Gesindestube, Holzgelaß, womöglich Stallung für ein Pferd, zum Preise von ca. 200—250 Thaler wird vom 1. April resp. 1. Oktober ab zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kirschtörtchen mit Sahne,

oder auch gebackener Baisers-Masse, Windbeutel mit Crem oder auch mit Sahne gefüllt à Stück 6 Pf. und 1 Sgr., auch Sahnentütchen und Sahnen-Baisers à Stück 6 Pf., sind von heute ab bei mir täglich frisch zu haben. Bestellungen auf Sahnen-Baisers-Torten in jeder Größe und stark mit Vanille präparirter Sahne in jeder beliebigen Quantität werden Tages zuvor erbeten. Suppen-Makaronchen à Pfd. 12 Sgr. und stets frische Königskuchen empfiehlt

E. Wengler, Conditor,
in der Breitenstraße.

Hegewald's Bromberger Bernhardiner-Wasser



ist ein äußerst angenehmes, liebliches und wohlriechendes, belebendes Wasser, aus den kostbarsten und auserlesensten Kräutern destillirt. Einige Tropfen, auf Taschentücher und Kleider gegossen, verbreiten einen angenehmen Geruch, zum Sprengen der Zimmer, zum Baden und Waschen, sowie zur Ermunterung der Lebensgeister ist es ganz vorzüglich.

I. Qual. 15 und 7½ Sgr., II. Qual. 10 und 5 Sgr.

Haupt-Niederlage bei
Wilh. Kirsch.

Ein **Sopha** und **Kaffeetisch** steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. April zu vermiethen Brückenstraße Nro. 10.

L. Droese.

Agio des Russisch-Pol. Geldes: Polnische-Banknoten 15½ pCt.; Russische-Banknoten 15 5/6 pCt.; Klein-Courant 12 pCt.; Groß-Courant 9½ pCt.; Copeken 9 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. März. Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 9 F. 6 Z.
Den 6. März. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 9 F. 6 Z.